

An abstract painting with a vibrant, multi-colored background. The colors include shades of blue, green, yellow, and red. In the center, there are two prominent objects: a green sphere on the left and a red pomegranate on the right. The pomegranate is depicted with its characteristic crown and a small stem. The overall style is expressive and textured.

Granatapfel und Feuerberg

Aserbaidsschische Kunst der Gegenwart
zwischen Phantasie und Weltenblick

04.06.2017 – 27.08.2017

Eine Ausstellung der Kunststation Kleinsassen
in Kooperation mit der Galerie Berlin-Baku, Berlin.



Titelbild: Ebrahim Ehrari, *Der Granatapfel von Scheki*, Öl und Acryl auf Leinwand, 100 x 150 cm, 2013

Vorwort

Die Kunststation Kleinsassen bietet seit ihrer Gründung 1979 gleichermaßen Raum für Kunstschaffende aus der Region und experimentelle Kunst aus aller Welt. Ziel dieser Ausrichtung ist bis heute, regionale und internationale Kulturlandschaften zu vernetzen und jungen unbekannteren wie etablierten Künstler/innen ein Forum zu bieten zur Präsentation ihrer künstlerischen Positionen.

Die Kunstbegegnung mit dem Kulturraum Aserbaidschan – betrachtet durch die Werke von dreißig Künstlerinnen und Künstlern – bietet alles, was Kunst ausmacht: Genuss und Irritation, Staunen und Reflektionsanstöße, Vertrautes und Fremdes und reichlich Kommunikationsbedarf.

Brücken zur Annäherung an diese schillernde, in sich äußerst vielfältige, auch widersprüchliche Welt bilden die Künstlerinnen und Künstler mit ihrer Vita aus orientalischer und westlicher Prägung und mit ihrer Mobilität zwischen den Welten. Zwei Fotoausstellungen eröffnen einen weiteren Zugang zu dem spannenden Raum Aserbaidschan: „Helenendorf – Deutsche Spuren in Aserbaidschan“ überrascht mit historischen Einblicken in die Siedlungsgeschichte schwäbischer Auswanderer im Südkaukasus. Und der deutsche Fotograf Sebastian Burger nimmt die Betrachter mit nach Baku, in die „Stadt der schlagenden

Winde“ (2008, 2011). So dreht sich der Kreis noch einmal zwischen Zeiträumen und Perspektiven, zwischen bekannten Mustern und neuen Einsichten. Die Kunststation bietet dafür den Raum.

Die Kuratie der Ausstellung liegt bei Dr. Elisabeth Heil, der künstlerischen Leiterin unseres Hauses.

Diese außergewöhnliche Ausstellung wurde realisiert in Kooperation mit der Galerie Berlin-Baku. Wir danken der Leiterin der Galerie Berlin-Baku, Frau Parwane Ehrari, für die vertrauensvolle, engagierte Zusammenarbeit.

Wir danken allen Mitwirkenden für die Realisation des Ausstellungsprojekts. Wir danken der Sparkassenkulturstiftung Hessen-Thüringen, der Stiftung der Sparkasse Fulda und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Programm Kultursommer Main-Kinzig-Fulda) für die Unterstützung.

Kleinsassen, den 21.05.2017

Monika Ebertowski
(Leiterin der Kunststation Kleinsassen)

Aserbaidsschanische Kunst der Gegenwart zwischen Phantasie und Weltenblick

Aserbaidsschan ist uns aus Berichten über bittere Konflikte im Kaukasus und wegen seiner Erdöl- und Erdgasvorkommen bekannt. Aber es gibt hier, wo sich Orient und Okzident treffen, auch eine lange Kulturtradition, zu der hohe Teppichkunst, märchenhafte Literatur und eigene Musik gehören. Sie erfasst nicht nur die ehemals sowjetische, seit 1991 unabhängige Republik Aserbaidsschan, sondern auch die angrenzenden aserbaidsschanischen Provinzen im Nordwesten des Iran, wobei sich im Norden stärker sowjetische und russische und im Süden persische Kultureinflüsse zeigen. Über die Grenzen hinweg sprechen die Menschen die gleiche Sprache.

Unter den Aserbaidsschanern gibt es hervorragende Künstler/innen. Sie haben meist in ihren Heimatländern eine intensive Kunstausbildung erfahren, die mitunter sehr früh in Kinderkunstschulen begann. Die Ausstellung in Kleinsassen bietet nun einen seltenen Blick auf die Vielfalt aserbaidsschanischer Gegenwartskunst aus beiden Republiken. Insgesamt dreißig Künstler/innen aus drei Generationen zeigen Malerei, Graphik und Kalligraphie, Skulptur, Installation und Video unterschiedlicher Stilrichtungen.

Wir wagen es, diese Vielfalt zu präsentieren – um der Vielfalt willen und um damit dem von den Medien oft evozierten Eindruck einer kulturellen Uniformität entgegenzuwirken. So viele Künstler – ebenso viele Stellungnahmen: Kontemplation und Extrovertiertheit, Humor und Ernst, Hymnen auf Kultur und Natur und gesellschaftskritische Positionen. Unterschiedliche Einflüsse und doch eine gemeinsame, verbindende Kulturtradition, die sich in den so verschiedenen Werken äußert!

Mit „Granatapfel und Feuerberg“ weist der Ausstellungstitel auf zwei Besonderheiten hin. Die Lieblingsfrucht des Landes steht für Schönheit, Liebe und Fruchtbarkeit und ist in vielen Werken präsent. Mit dem Yanardag (Feuerberg), aus dessen Hängen natürliche Erdfeuer herausflammen, befasst sich die junge Malerin **Asya Erin**. Durch die realistischen Linolschnitte von **Alakbar Rzaguliyev** erhalten wir einzigartige Eindrücke vom Alltag im alten Baku des frühen 20. Jahrhunderts, während **Samin Omidyazdani** von ihrem Alltag heute erzählt. Auf humorvolle Weise setzen sich **Shamo Abasov** und **Shamil Askerov** mit den Charakteren ihrer Landsleute auseinander. Dagegen fordern die Menschenbilder von **Arif Amirov** und **Fidan Akhundova** – der jungen Generation zugehörend – eine ernste Auseinandersetzung ein. **Nasrin Najafi** und **Sepideh Kazemi** thematisieren kritisch die gesellschaftliche Rolle der Frau. **Gunay Shamsi** berührt in ihrem fröhlichen „Pop-Surrealismus“ Gender-Themen, geistreich und voll offener Lebenslust. Doch die Kalligraphinnen **Mehrnaz Ghorbanpour** und **Robabeh Hosseinpur** ziehen sich gern aus der lauten Welt zu ihrer kontemplativen Beschäftigung zurück.

Museib Amirov und **Isa Mammadov** zeigen die Schönheiten der Landschaft im warmen Sonnenlicht, unter Einfluss des französischen Impressionismus, aber mit der Seele des Landes. **Asmar Narimanbekova**, die familiäre und künstlerische Wurzeln in Aserbaidsschan und in Frankreich hat, lässt dies in ihre malerischen „Collagen“ einfließen. Dagegen hält das Ehepaar **Wava Roestamova** und **Rasim Huseynov**, das in den Niederlanden lebt, an einer von aserbaidsschanischer Kultur durch und durch beseelten Malerei als Brücke zur Heimat

fest. Wer sein Land verlässt, muss sich in einer fremden Kultur und Gesellschaft erst zurechtfinden. **Ebrahim Ehrari** hat Verfolgung und Heimatlosigkeit fabelgleich in meisterhaften Radierungen thematisiert.

In Aserbaidshjan, wo seit Menschengedenken Flammen aus dem Boden schlagen, spielt das Wirken guter und unheimlicher Kräfte eine besondere Rolle. Mit Dämonen beschäftigen sich **Rasim Babayev** in farbintensiver Malerei und **Fidan Akhundova** in einer Bronzeplastik. Diese Wesen stoßen nicht ab, sie gehören zum Leben dazu. Oft begegnen uns Engel als schützende Begleiter in der Kunst von **Museib Amirov**, **Bahruz Kangarli** und **Ilgar Sheydayev**.

Bodenschätze, besonders Erdöl, haben Aserbaidshjan einen spektakulären wirtschaftlichen Aufschwung beschert. Hiermit setzt sich **Sabina Shikhlinskayas** Installation kritisch auseinander. **Orkhan Huseynov** dagegen kann dem wichtigen Thema Öl im Video auch humoristische Züge abgewinnen.

Ein zweites Video von ihm widmet sich dem Tanz und seiner Ausdruckskraft. Aserbaidshjaner tanzen und bewegen sich anders als Westeuropäer. Musik ist so verinnerlicht, dass man sie beim Hinsehen zu hören meint. Dies gilt selbst für abstrakt anmutende Gemälde von **Ebrahim Ehrari**, für das Körpergefühl von **Magdalena Mechtisades** Frauengestalten und von **Rovshan Hajizades** Plastiken, es gilt für die fließenden Bewegungen in **Wava Roestamovas** Bildwelt und erst recht für die Körpersprache von Musizierenden, zum Beispiel für den Ney-Flötisten von **Vahid Novruzov**. Es zeigt sich als etwas Wesentliches aserbaidshjanischer Kultur latent in allen Kunstwerken, unabhängig von Zeit, Stil und Material. Den Unterschied der Kulturen erfasst sicher **Kabira Alievas** zeichnende Hand, ob sie Begebenheiten des

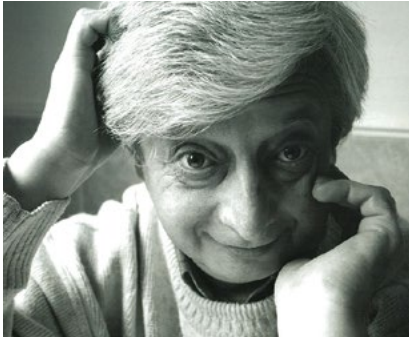
Londoner Lebens um sie herum skizziert oder ob sie sich voll Gefühl orientalischen Themen hingibt.

Viele Malereien und Graphiken durchwirkt ein weiteres Kulturgut: die Teppichkunst. Ihre ornamentale Struktur bestimmt mehr einen Bildaufbau als die abendländische Vorstellung von Perspektive. Anschaulich ist dies unter anderem in den Gemälden von **Javad Mirjavadov** und **Natik Ahmadzada**. Und ein Künstler widmet seine begehrten Gemälde ausschließlich der Ausdruckskraft der Teppiche: **Elchin Veliyev**.

Die Vielfalt aserbaidshjanischer Gegenwartskunst zu zeigen, wäre nicht realisierbar gewesen ohne die Kooperation mit der Galerie Berlin-Baku in Berlin. Mit unermüdlichem Einsatz hat die Galeristin Parwane Ehrari die Kontakte zu den Künstlern hergestellt und an der Ausstellung mitgewirkt. Ihr gebührt großer Dank! Neben der QGallery in Baku als Partner der Galerie Berlin-Baku war insbesondere NEV BUREAU in Teheran hilfreich, das im Iran weitere Künstlerinnen mit aserbaidshjanischen Wurzeln ausfindig machte. So formte sich in Kleinsassen eine Kunstbegegnung mit aserbaidshjanischen Künstler/innen aus Aserbaidshjan, aus den aserbaidshjanischen Provinzen des Iran und aus Westeuropa.

Mag diese Ausstellung den Betrachter erfahren lassen, was im übertragenen Sinn einen aserbaidshjanischen Teppich auszeichnet: Er hat seine Enden in zwei Staaten und Eckpunkte in Europa. Er zeigt eine traditionelle und eine gegenwartskritische Seite, variantenreich im Ornament und mit vielen Farben. Und er bietet schier unzählbare Verknüpfungen. Vor allem aber: Er überbrückt Grenzen.

Dr. Elisabeth Heil, Kuratorin



Shamo Abasov 1955 geboren in Baku, Aserbaidschan; 1970-1974 Studium an der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1978-1984 Studium an der Industriekunstakademie Leningrad (heute St. Petersburg, Russland); 1986 Mitglied des Künstlervereins Aserbaidschans und der UdSSR; 1989 Abschlussdiplom des Künstlervereins Aserbaidschans; 1996 Zweiter Preis des Kulturministeriums Aserbaidschans; 2014 gestorben in Baku; www.galeriebb.de/Galerie_Berlin_Kunstler/180.

Shamo Abasov setzte sich oft in humorvoller, Witz sprühender Weise mit dem Leben in Aserbaidschan, mit den Stärken und Schwächen der Menschen und vor allem mit der Rolle von Mann und Frau auseinander. Er konnte sich aber auch mit großer Ernsthaftigkeit dem Schicksal einer jungen Mutter in der Krisenregion Karabach annehmen, die in karger Umgebung an der Wiege ihres Kindes sitzt. Shamo Abasovs einzigartige Bildkunst wurde weltweit bekannt und gesammelt.



Kindermädchen, Öl auf Leinwand, 54 x 88 cm, 2010



Karabach, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm, 1996



Natik Ahmadzada 1959 geboren in Ganja, Aserbaidshans, und dort aufgewachsen; 1976 – 1980 Studium an dem „Pedagogical Technical College“ in Ganja; seit 2005 Mitglied der Künstlervereinigung Aserbaidshans.

In seiner Malerei, die stilistisch von Javad Mirjavadov beeinflusst ist, reflektiert Natik Ahmadzada die kulturellen Traditionen Aserbaidshans und seiner Heimatstadt Ganja. Formen und Farben der Teppichwirkerei und der Weberei (Gurama) fließen ebenso in seine Kompositionen ein wie Charakteristika der altehrwürdigen Architektur Ganjas. Figurengruppen, oft Mugham-Musiker, scheinen in diese Bildstrukturen eingewoben zu sein, denn schließlich ist auch das Leben der Menschen selbst durchdrungen vom farb- und klangreichen Zauber ihrer Kultur.



Altes Ganja, Öl auf Leinwand, 120 x 80 cm, 2009



Mugham, Öl auf Leinwand, 70 x 50 cm, 2011



Fidan Akhundova 1989 geboren in Baku, Aserbaidschan; 1995-2006 Ausbildung an Musikschulen in Baku; 2007 Mitglied des Vereins der Karikaturisten Aserbaidschans; 2009-2013 Bachelor-Studium, Aserbaidschanische Staatliche Kunstakademie, Baku; 2014 Mitglied der Jugendabteilung des Vereins der Künstler von Aserbaidschan; 2014-2016 Master-Studium Bildende Kunst, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter (DAAD-Stipendium); seit 2016 Bachelor-Studiengang „Bildung und Erziehung in der Frühkindheit“, Fachhochschule Potsdam; seit 2008 Tätigkeit als Buch- und Zeitschriften-Illustratorin, Leitung zahlreicher Workshops in Deutschland, Rumänien und Südafrika; www.fidanakhundova.com.

„Meine Arbeiten sind immer mit dem Thema Mensch verbunden. Die Skulpturen entstehen in einem unbewussten Prozess. Ich folge einem reinen inneren Bedürfnis, das Material zu bearbeiten und sich mit seiner Beschaffenheit auseinanderzusetzen. Erst später analysiere ich, warum eine Skulptur in dieser Form entstanden ist. Aber immer steht die Geschichte eines Menschen dahinter. Der „Seelenfresser“ ist etwas, das in mir und in jedem Menschen lebt: ein kleines, mächtiges Wesen, das uns verführt, den eigenen Trieben zu folgen. Für die Ausstellung in Kleinsassen entsteht ein großer, dunkler Mann, der ein bedrückendes Gefühl verkörpert. Er passt nicht in die Gesellschaft, kann ihr aber auch nicht entfliehen. Er beobachtet die Besucher und die Kunstwerke, versteht sie jedoch nicht. Und je mehr Unverständnis und Unwohlsein in seinem Inneren wachsen, desto sichtbarer und größer wird seine Präsenz für andere.“



Seelenfresser, Bronze, Kupfer, roter Travertin, 22 x 12 x 11 cm, 2016



Sprung, Wachs, Eisen, Messerblock, 55 x 37 cm, 2015



Kabira Alieva 1982 geboren in Baku, Aserbaidschan; lebt und arbeitet in London, Großbritannien; 2004 Imperial College London – Bsc Hons Biology; 2006 University College London – Msc Molekularmedizin und Diplom in Kunst und Design, Central St. Martin’s College of Art & Design; www.facebook.com/kabira.alieva.art.

Kabiras herausragendes Zeichentalent wurde schon sehr früh entdeckt und gefördert. Mit sechs Jahren hatte sie in Baku ihre erste Einzelausstellung. Später zog die Familie in die Türkei und von dort nach Großbritannien. Mit wachen Blicken beobachtet sie das Leben um sich herum, kristallisiert das Wesentliche heraus und skizziert es humorvoll mit der Tuschefeder oder mit dem Pinsel. Dabei reißt sie einen neuen erzählerischen Kontext nur an, den der Betrachter – schmunzelnd ob des zeichnerischen Witzes – ausfabulieren kann. Neben Skizzen einer westlichen Welt und mit allgemeinmenschlichen Freuden und Nöten gibt es auch bezaubernde, orientalische Darstellungen, die Kabiras Liebe zu geschmeidigen Bewegungen, skurrilen Erscheinungen und märchenhaften Metamorphosen offenbaren.



Am Anfang eines Meisterwerkes, Tusche auf Papier, 20 x 20 cm, 2013



Ohne Titel (Tanzendes Paar), Tusche und Malerei auf Papyrus, 30 x 40 cm, 2016

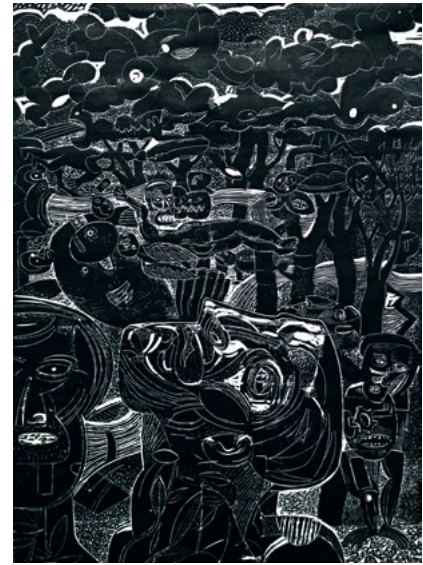


Arif Amirov 1989 geboren in Baku, Aserbaidshans; 2005-2009 Studium der Malerei an der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 2010 Mitglied der Jugendabteilung des Kunstvereins Aserbaidshans; 2009-2013 Studium an der Staatlichen Aserbaidshansischen Kunstakademie; seit 2015 Studium der Bildhauerei / Metall an der Kunsthochschule Halle – Burg Giebichenstein; www.behance.net/arif_amirov.

Arif Amirov ist der Sohn von Museib Amirov und entstammt einer bedeutenden aserbaidshansischen Künstlerfamilie. Sein Studium in Halle, das ihn nach

bildhauerischen Anfängen immer mehr zur Graphik und zu freien malerischen Experimenten hinführt, fasst er bewusst als Zäsur gegenüber seinem Maleriestudium in Baku auf. Über seine eindringlichen Holzschnitte schreibt er selbst:

„Das Thema meiner grafischen Bilder ist „der Mensch im Raum“. Die Kompositionen erzählen unterschiedliche Situationen, wo die menschlichen Gestalten im Mittelpunkt stehen. Das „Leben“ dient der Entstehung des Sujets - das Leben, das ich beobachte, bedenke, spüre und das ich in einer künstlerischen Form äußere. Die Arbeiten zeigen von sich einen gewissen festgelegten Zustand. Sie sind für weitere Interpretationen frei.“



Der Widerstand, Holzschnitt, 30 x 42 cm, 2017



Mein Haus, Mischtechnik, 30 x 19 cm, 2017



Museib Amirov 1963 geboren in Baku, Aserbaidschan; lebt und arbeitet in Baku; 1979 Absolvent der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1987 Absolvent der Staatlichen Universität für Kunst und Kultur M.A. Aliyev, Baku; seit 1996 Mitglied der Künstlervereinigung Aserbaidschans; 1997 Mitglied der experimentellen Gruppe „Labyrinth“; 2006 Grand Prix beim Internationalen Festival der Kunst, Aktau, Kasachstan; 2007 Titel „Ehrenkünstler“ von Aserbaidschan; www.galeriebb.de/Galerie_Berlin_Kunstler/171.

Museib Amirov wurde in die Familie des berühmten aserbaidschanischen Künstlers Arif Amirov, einem Vertreter der klassischen Schule der Malerei, geboren und ist selbst Vater des jungen Künstlers Arif. Die heiteren Gemälde strahlen Wärme und Licht aus und sind eine ausdrucksstarke Hymne an das Leben. Gern befasst sich Museib Amirov mit der reizvollen Landschaft der Halbinsel Absheron; und er setzt sich mit der Vorstellung von Engeln als Begleiter der Menschen auseinander – farbstark und bisweilen mit leichter Ironie über die verwirrenden Flugmanöver.



Nachtengel, Öl auf Leinwand, 75 x 50 cm, 2007



Absheron I, Acryl auf Leinwand, 92 x 46 cm, 2007



Shamil Askerov 1960 geboren in Mingachevir, Aserbaidzschan; 1981 Studienabschluss an der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1987 Studienabschluss an der Aserbaidzschanischen Fachhochschule, Baku; Mitglied der Künstlervereinigung Aserbaidzschans; www.qgallery.net/sculptors/shamil-asgarov.

Shamil Askerovs Skulpturen aus Pinienholz erfassen typenhaft Physiognomien, Haltung und Kleidung seiner Zeitgenossen und der Menschen vergangener Zeiten. Dabei übertreibt der Künstler ins Karikaturhafte, aber stets liebenswert-heitler und ohne Bitterkeit.

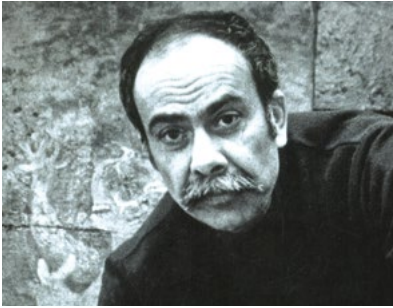


Gadesh, Pinienholz, Acryl, 53 x 18 x 20 cm, undatiert



Kopftuch tragende Frau,
Pinienholz, Acryl, 45 x 12 x 12 cm, undatiert

Mann mit Weste,
Pinienholz, Acryl, 40 x 14 x 14 cm, undatiert



Rasim Babayev 1927 geboren in Baku, Aserbaidshan; 1945-1949 Studium an der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1949-1955 Studium an der Staatlichen Kunsthochschule V.I. Surikov, Moskau; 1964 Auszeichnung als verdienter Künstler der Aserbaidshanischen SSR; 2007 gestorben in Baku; www.rasimbabayev.az.

Rasim Babayev gehört – wie Javad Mirjavadov – zu den wichtigsten und bekanntesten Künstlern Aserbaidshans seiner Generation und hat mit seinen Gemälden, Graphiken und Buchillustrationen nachhaltig auch die jüngeren Künstler beeinflusst. Seine expressiven Kompositionen sind geprägt von einer furiosen Malweise in leuchtenden Farben, oft vor einem dunklen Hintergrund. Monumental wirkt seine phantasievolle Figurenwelt, deren Charakter in fesselnder Weise zwischen fröhlich-liebenswert und unheimlich-monströs changiert.

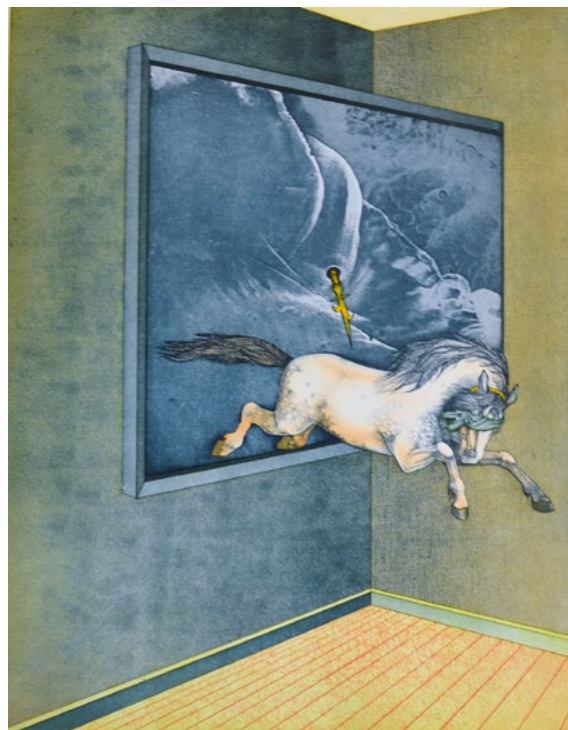


o.T., Öl auf Leinwand,
100 x 85 cm, 1970-1980



Ebrahim Ehrari 1938 geboren in Urmia, Iran; 1957-1966 Werbezeichner im Ministerium für Wasser und Elektrizität in Khuzestan (Südiran), Bürgermeister in Busher am Persischen Golf und Pipelineschweißer auf der Insel Kharg (Iran); 1966 Übersiedlung nach Europa; 1968-1973 Graphikdesign-Studium an der Hochschule der Künste Berlin; 1970-2000 Mitglied des Berufsverbands Bildender Künstler (BBK); 1973-1975 Dozent an der Universität Teheran, Fakultät für Schöne Künste und an der Hochschule für angewandte Kunst, 1975 Ausstellungsorganisation für das Goethe-Institut Teheran; 1975-1978 Studium der Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin; 1976-2003 Leiter der Radierwerkstatt in der Druckwerkstatt des BBK, Berlin; seit 1979 Mitglied des Vereins Berliner Künstler (VBK); seit 1983 involviert im Kulturaustausch zwischen Deutschland und Aserbaidschan; 1988-2010 Vorsitzender des Aserbaidschanisch-Deutschen Kulturfördervereins; 2007 Gründung der Galerie Berlin-Baku in Berlin – zusammen mit Salhab Mammadov (QGallery, Baku); lebt und arbeitet in Berlin; www.galerieebb.de/Galerie_Berlin_Kunstler/162.

Viele Jahre hat sich Ebrahim Ehraris künstlerisches Schaffen auf die Graphik konzentriert – und er wurde zu einem viel bewunderten Meister der Aquatinta-Radierung. In seinen surreal anmutenden, metaphorischen Bildwelten fließen seine Lebenserfahrungen ein: Das Meer als Lebensraum und Urgewalt ist omnipräsent. Wie in Fabeln offenbaren Vögel, Fische, Katzen und Pferde die Schicksale von Verfolgung und Flucht, permanente Bedrohung und scheinbare Rettung, die ernüchternde Ankunft in einer neuen, aber unwirtlichen und gefährlichen Welt. Nach einer Experimentierphase, in der sich Ehrari der neuen Computerkunst zuwandte, konzentriert er sich heute auf die Malerei. Die großen Themen der Radierungen beschäftigen ihn noch immer. Nun aber entstehen auch in leuchtenden Farben Werke von glückseliger Leichtigkeit und voll schwereloser Phantasie.



Ein gewaltiger Ausbruch, Farbradierung, 50 x 65 cm, ca. 1980



Tanz für große rote Perlen auf dem Kaspischen Meer, Öl und Acryl auf Leinwand, 210 x 150 cm, 2013



Asya Erin 1986 geboren in Baku, Aserbaidschan; 2004-2010 Studium an der Aserbaidschanischen Staatlichen Kunstakademie Baku, Aserbaidschan; 2010 Eintritt in die Jugend-Vereinigung der Künstler aus Aserbaidschan; 2010 Beitritt zur Frauen-Vereinigung der Künstler aus Aserbaidschan; 2014-2015 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Museum für Darstellende Kunst P.S.Hamzatova, Machachkala (Russische Föderation); seit 2016 Master-Studium Museumsmanagement und Kommunikation an der Hochschule für Technik und Wirtschaft

Berlin; lebt und arbeitet in Berlin; www.facebook.com/asyaerinart.

In Baku hat sich Asya Erin während des Studiums intensiv mit Glasmalerei sowie Teppich- und Textil-Design befasst. Dies spiegelt sich auch in ihren Malereien wider. Scheibenstrukturen und strahlende Farbigkeit erinnern an Glasfenster. Das Triptychon „Yanardag“ (Feuerberg), das die einzigartige Landschaft mit den brennenden Berghängen festhält, war als Entwurf für eine Tapiserie vorgesehen, wie die feinen Pastellstriche aufzeigen. Neben vielen Naturphänomenen, mit denen sich Asya Erin künstlerisch auseinandersetzt, haben auch die Bergfeuer sie wieder in allerjüngster Zeit inspiriert. Nun zeigt sie den Feuerberg in drei horizontalen Segmenten, hierbei ihrer Erkenntnis folgend, dass die Blicke des Menschen springen und das Naturbild nicht als Kontinuum erfassen.



Die Blume, Öl auf Holz, 80 x 80 cm, 2012

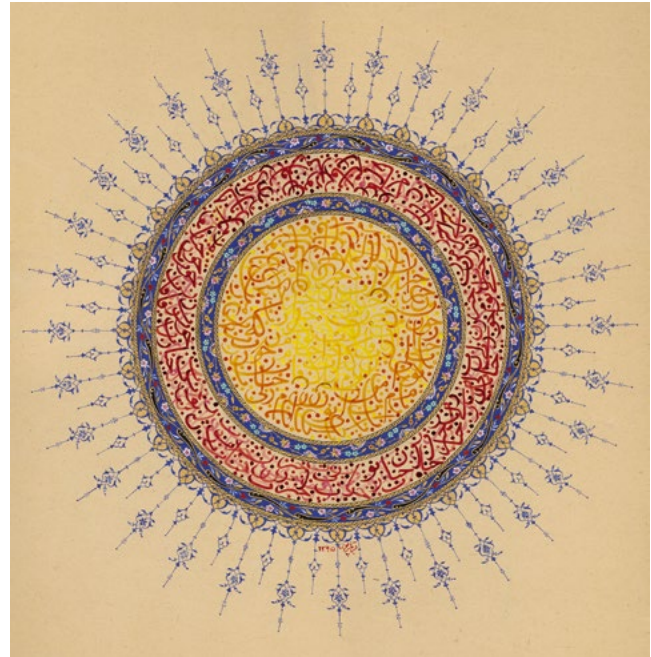


Yanardag, Pastell auf Papier, jeweils 80 x 80 cm, 2010



Mehrnaz Ghorbanpour 1974 geboren in Yazd, Iran; Kalligraphin, vielfach ausgezeichnet; Ehrenzertifikat des Präsidenten bei der Zeremonie, die Diener des Heiligen Koran zu ehren; Ehrenzertifikat des Parlamentsprechers bei der Zeremonie der Koran-Forscherinnen; Lehrtätigkeit, Leitung von Workshops, mehrere Publikationen; lebt und arbeitet in Teheran, Iran; www.instagram.com/mehrnazghorbanpour.

„Schon seit frühester Kindheit gab mir das Schreiben auf dem Papier einen unbeschreiblichen inneren Frieden. Eine seltsame Kraft führte mich unbewusst zu stundenlangem Schreiben. Ich wollte ein Kunstwerk erstellen! Mit 12 begann ich mich ernsthaft mit der Kalligraphie auseinanderzusetzen, ohne dabei materielle Anreize für die Kunstform zu haben. Dennoch ist es letztendlich mein Beruf geworden. Kalligraphie hat mir schon immer eine schöne und tiefe Entspannung gegeben, die mich unbewusst von der Außenwelt trennte. Ich habe in diesem Weg mein Wachsen und meine Fähigkeit gesehen. Und ich bin sehr zufrieden, dass ich mein Leben dieser hochwertigen Kunst widme. Gerne möchte ich mit meiner Kalligraphie diese Kunst über die Grenzen meines Landes hinaus tragen, einen kulturellen Austausch bewirken und neue Türen und Verständnis öffnen.“



Shamse (Sonne) - nashki (poet.),
Tusche auf handgefertigtes Papier illuminiert mit Gold, 50 x 60 cm, 2016

Paisley - nashki (poet.),
Tusche auf handgefertigtes Papier illuminiert mit Gold, 50 x 70 cm, 2016



Rovshan Hajizade 1977 geboren in Baku, Aserbaidschan; lebt und arbeitet in Baku, Aserbaidschan; 1998-2004 Studium an der Staatlichen Universität für Fremdsprachen Aserbaidschans im Bereich „Philologie“; 2004-2008 Studium an der Staatlichen Kunstakademie Aserbaidschans im Bereich „Skulpturen“; seit 2005 Mitglied der Künstlervereinigung Aserbaidschans; www.galeriebb.de/Galerie_Berlin_Kunstler/174.

Die Bronzearbeiten von Rovshan Hajizade sind weit bekannt. Neben figürlichen, bisweilen skurrilen Werken entstehen auch freie Formen, von denen zwei ausgestellt sind. Lebensvoll quellen die Rundungen der einen Plastik und verschmelzen im Oberflächenrelief mit figürlicher Darstellung. Bei der anderen Plastik fügen sich Stäbe und Kugel ineinander, und eine interessante, aber zur Ruhe gekommene Beweglichkeit wird anschaulich. Das immanent Gestische aller Werke zielt auf eine heitere Kommunikation mit dem Betrachter, frei von allen bedrückenden Themen. Der Künstler selbst sagt: „In meiner Kreativität versuche ich, die schreckliche Realität von heute zu verwerfen und Frieden und Ruhe in meinen Arbeiten zu vergegenständlichen“.



Analiq, Bronze, 24 x 24 x 20 cm, 2006

o.T., Bronze, 31 x 35 x 24 cm, undatiert



Robabeh Hosseinpur 1975 geboren in Täbris, Iran; lebt und arbeitet in Teheran, Iran; 1996 Bachelor-Abschluss Sprachunterricht Englisch; 2007 Master-Abschluss Kalligraphie; 2016 Kurs „Analytical History of Contemporary Art“; seit 1995 Mitglied in der Vereinigung der iranischen Kalligrapher; seit 1996 Lehraufträge für Kalligraphie, seit 2016 auch an der Kunsthochschule; viele Auszeichnungen und Preise.

Seit ihrer Kindheit war Robabeh Hosseinpur fasziniert davon, schön zu schreiben. Spätestens mit 16 Jahren reichte ihr das nicht mehr aus. „Das Eintauchen in die Kalligraphie mit ihren verschiedenen Formen versetzte mich in Erstaunen und Bewunderung: Die Festigkeit und Verwerfung von Thuluth, die herrlichen Bewegungen von Nasta'liq, die Ruhe und Gelassenheit von Nashki und der Rausch und die Verwirrung von Shikasta Nasta'liq führten mich in das Labyrinth der Kalligraphie und machten mich berauscht und zur wahren Liebhaberin. Ich fühle mich immer befreit, wenn ich vom Tumult der modernen Welt in das Labyrinth der Kalligraphie mit ihrer Privatsphäre und ihrem Frieden eintauchen kann, auf den Wogen der magischen Tinte über das Papier gleite und ein kalligraphisches Werk hinterlasse. Es ist ein Gefühl, das ich jedem wünsche, es wenigstens einmal erlebt zu haben.“



Frühling – schekaste (poet.), Mischtechnik auf Leinwand, 80 x 100 cm, 2016



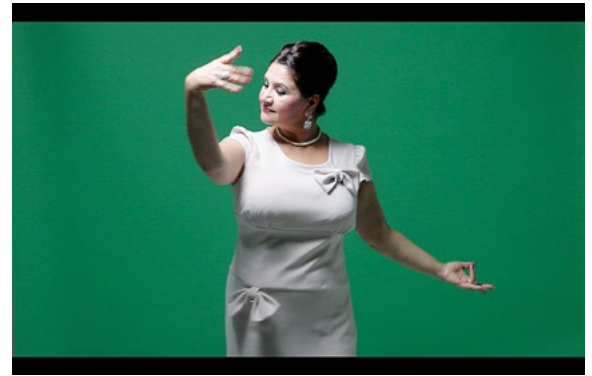
Unterdrückung – schekaste (poet.), Mischtechnik auf Leinwand, 100 x 150 cm, 2016



Orkhan Huseynov 1978 geboren in Baku, Aserbaidtschan; lebt und arbeitet in Baku; 1993-1995 Staatliche Kunstschule A. Azimzade, Fachbereich Keramik Design, Baku; 1995-1999 Studium an der Aserbaidtschanischen Staatlichen Universität für Kunst und Kultur, Fakultät Keramik Design, Baku, Bachelor-Abschluss; 1999-2000 Studium an der Aserbaidtschanischen Staatlichen Kunstakademie, Fakultät Kunstgeschichte und Kunsttheorie, Baku, Master-Abschluss; www.orkhanhuseynov.com.

Orkhan Huseynovs Kunstschaffen erstreckt sich auf Malerei, Installation und Video. Getragen wird seine

Kunst von einer großen Liebe zur Kultur seines Heimatlandes und von einem aufmerksamen Interesse am Leben um ihn herum und an der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. „Dancing with No Sound“ verweist auf den hohen Stellenwert von Musik und Tanz, wobei die Musik so verinnerlicht ist, dass sie lautlos ihren Ausdruck in den charakteristischen Bewegungen findet und der Betrachter hört, indem er sieht. Das berühmt gewordene Video „Oil Drinking“ lenkt den Blick - geistreich und erheiternd - auf das neue, vermeintliche Lebenselixier Öl, das den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes bewirkt hat und hier in das traditionsreiche und sozial-relevante Tee-Trinken „einfließt“.



Dancing with no sound, one channel video, duration: 3:31min, 2011



Oil drinking, one channel video, duration: 3:01min, 2011



Rasim Huseynov 1964 geboren in Baku, Aserbaidschan, verheiratet mit Wava Roestamova; 1980 -1984 Studium an der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade in Baku, Aserbaidschan; 1984-1992 weiteres Studium an der Kunstakademie; 1997 Mitglied der Vereinigung der Künstler Aserbaidschans; 2000 Umsiedlung in die Niederlande; seit 2008 Dozent an der MBO Kreativschule Sint Lucas in Boxtel; www.rasimhuseynov.daportfolio.com.

Rasim Huseynov malt mit feinsten Pinseln unter dem Vergrößerungsglas. Seine Gemälde bezaubern durch ihre irreal-traumhaften Darstellungen, die in leuchtenden Farben und klaren Formen vor einem schwarzgrünen Hintergrund erscheinen, deren tieferer Sinn oder deren Geschichte sich aber nicht offenbart. Und so faszinieren uns und Kunstsammler weltweit diese geheimnisvollen Gestalten: Fliegende, schwebende, schwimmende Mädchen und Fische, Mischwesen aus Frau und Pferd, aus Engel und Vogel, über gedeckten Tischen, über einem grünen Meer, vor dem dunklen Firmament mit goldener dünner Mondsichel.



Himmelstor 1, Öl auf Leinwand, 20 x 20 cm, 2005



Schönheit 1, Öl auf Leinwand, 42,5 x 17,5 cm, 2015



Bahruz Kangarli 1990 geboren in Baku, Aserbaidshans; 2006-2009 Staatliche Kunstschule A. Azimzade, Baku; 2009-2013 Aserbaidshansische Staatliche Kunstakademie, Baku; seit 2015 Master-Studium an der Aserbaidshansischen Staatlichen Kunstakademie, Baku; seit 2009 Mitglied der Jugendabteilung der Vereinigung der Künstler Aserbaidshans; www.facebook.com/b.kangarli.painter.

„Die Malerei ist eine Kunst, mit der die Realität in Farben präsentiert wird. Diese Farben reflektieren bestimmte Bilder, Gefühle, Empfindungen. Manchmal ist es unwichtig, wessen Porträt auf der Leinwand zu sehen ist, jedoch ist das Erscheinungsbild von Wichtigkeit und welche Gefühle es im Betrachter hervorruft und wie tiefgehend seine Anziehungskraft ist. Wäre es möglich, Gefühle auf ein Porträt zu transferieren, ohne Einzelheiten des Gesichts und des Körpers der Person hervorzuheben und nur Hinweise in Form von Farbexponenten darauf zu geben?“

Bahruz Kangarli ersetzt Porträts mit Bildern, Posen, Formen und Figuren ohne Gesichter, sodass der Betrachtende nur einen Knopf auf seiner „inneren Kamera“ drücken muss, um sich vor seinem inneren Auge an diese Bilder zu erinnern, sie neu zu erschaffen oder zu erkennen.



Engel, Öl auf Leinwand, 160 x 140 cm, 2012



Ins Herz, Öl auf Leinwand, 94 x 124 cm, 2015



Sepideh Kazemi geboren 1984 in Teheran, Iran; 2004-2008 Bachelor-Studium Malerei Azad Universität, Teheran; seit 2004 Kunstlehrerin; seit 2010 Modedesignerin; www.sepidekazemi.wordpress.com.

„Seit ich male, war mein Hauptanliegen der weibliche Geist. Ein rebellischer Geist in verschiedenen Körpern, als Frau oder als versteckter weiblicher Geist in einem Mann. Weiblichkeit ist ein offensives und starkes Element in meiner Visualisierung, die durch ihre anarchischen und unausgeglichene Eigenschaften zu einer unversuchten und abweichenden Welt führt. Der weibliche Geist existiert aus der Wahrheit und bringt viele Geschichten hervor: kindisch, romantisch, wissenschaftlich, mystisch, wahnsinnig ... Jetzt steht die umherwandernde Königin schmerzvoll in der industriellen Welt, wünscht sich ihren feinen und mythologischen Ursprung zurück und umreißt ihr früheres Territorium. Sie quält sich, ihren glänzenden Geist aufzugeben, männlichen Regeln zu folgen und mit Betäubungen einen leichtsinnigen Geist zu entmutigen, der grob ihre Enklave angegriffen hat. Sie quält sich eher als andernfalls still zuzusehen.“



Schizophrenia 2, Acryl auf Leinwand, 80 x 100 cm, 2016

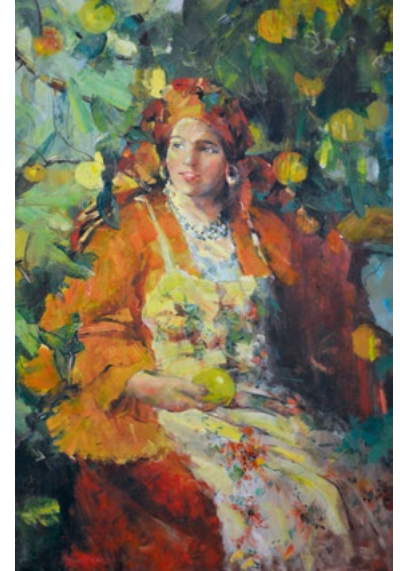


Dark Poem 1, Acryl auf Leinwand, 80 x 100 cm, 2009



Isa Mammadov 1956 geboren in Qafan, einer aserbaid-schanischen Siedlung auf dem Territorium von Armenien; lebt und arbeitet in Baku, Aserbaid-schan; 1974 Aufnahme in die Staatliche Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1979-1982 Assistent am Kunstinstitut Surikov, Moskau; 1982-1988 Studium an der Aserbaid-schanischen Staatlichen Kunstakademie, Baku; 1988-1998 tätig im Aserbaid-schanischen Staatlichen Komplex Kreative Kunst, Baku; seit 1999 Lehrer an der Aserbaid-schanischen Staatlichen Universität für Kunst und Kultur, Baku, seit 2001 leitender Lehrer; gegenwärtig außerordentlicher Professor an der Aserbaid-schanischen Staatlichen Universität für Kunst und Kultur, Baku; Mitglied in der Vereinigung der Künstler Aserbaid-schans und der UNESCO; www.qgallery.net/paintings/isa-mammadov.

Isa Mammadov ist es ein besonderes Anliegen, die Schönheiten Aserbaid-schans in seinen Gemälden zu zeigen, die sonst für andere verborgen blieben. Mit seiner impressionistischen Malweise gelingt es ihm tatsächlich, die farbenreich flirrende Atmosphäre der Boulevards und der Landschaft mit ihrem betörenden Licht- und Schatten-spiel einzufangen. Mammadov erweist sich nicht nur als Meister der Landschaftsmalerei. Mit gleicher Hingabe und Können schildert er die Menschen, die zu diesem Land gehören, und zeigt sie auch als Bewahrer der langen Landeskultur. Aller Zeit enthoben sitzen Frauen in traditioneller Kleidung im warmen Licht des Herbstes unter einem Apfelbau oder spielen im sommerlichen Freien hingebungsvoll Saz (Gitarre).



Mädchen von Lankaran,
Öl auf Leinwand, 95 x 125 cm, 2001



Sheki, Öl auf Leinwand, 80 x 60 cm, 2006



Magdalena Mechtisade

1958 geboren in Hannover, Vater Aserbaidschaner mit iranischen Wurzeln, Mutter Deutsche mit schlesischen Wurzeln; Studium an der Gesamthochschule Kassel, dreijährige Ausbildung in freiem Tanz.

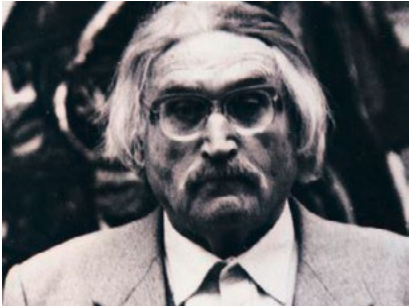
Magdalena Mechtisade sieht ihre Kunst als spirituellen Auftrag. Schon in frühester Kindheit vertiefte sie sich stundenlang in die Arbeit mit Form und Farbe. Aus der Kraft innerer Stille und dem Schwung tänzerischen Ausdrucks entstehen ihre Arbeiten. Ihre Themen betreffen „die eigenmächtige Frau jenseits gesellschaftlicher Normierung. Ich beginne zumeist mit temperamentvoller Pinselführung – vergleichbar mit Sprüngen und Pirouetten eines Tanzes. Später folgt die Feinarbeit, die Monate dauern kann, bis schließlich der Wirkprozess sich selbst vollendet hat. Das Werk ist geboren.“



Tänzerin,
Acryl auf Leinwand,
40 x 60 cm, 2016



Ich bin,
Acryl auf Leinwand,
80 x 70 cm, 2016



Javad Mirjavadov 1923 geboren in Baku, Aserbaidshan; 1949 Abschluss an der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1949-1954 Aufenthalt in Leningrad (heute St. Petersburg, Russland), er hat als einziger Sowjet-Künstler Zugang zur neo-westlichen Abteilung der Ermitage; 1955 zerstört er seine Bilder, Neuanfang; 1955-1966 Atelier in Buzoni bei Baku, aber seine abstrakten Arbeiten gelten als antisowjetisch und werden versteckt (verloren); 1970 erste Ausstellung in Baku; 1988 Ehrentitel eines Verdienten Künstlers der Aserbaidshanischen SSR; 1992 gestorben im Zug Kopenhagen-Moskau; www.javad.az.

Javad Mirjavadov gehört – mit Rasim Babayev – zu den bedeutenden Künstlern seiner Generation in Aserbaidshan und übt bis heute großen Einfluss aus. Für sein Kunstschaffen wichtig wurden die Begegnungen zum einen mit Werken Cézannes und ihrem klaren Verhältnis von Farbe, Form und Raum und zum anderen mit afrikanischen Skulpturen, ihrer impulsiven Gestaltung und Plastizität. Alles verbindet sich auf der Grundlage der aserbaidshanischen Tradition der Teppichkunst: „Wir fangen an, auf einem Teppich zu krabbeln. Die reiche Vielfalt von Farben und Ornamenten des Teppichs gräbt sich in unseren Geist ein, hinterlässt Spuren. Hier nimmt auch unser künstlerisches Denken seinen Anfang.“ Die hier gezeigten Bilder offenbaren mit großer Klarheit die Grundlagen seiner Kunst und vor allem seine ureigene, selbstbewusste Gestaltungskraft. „Jedes meiner Gemälde ist nicht das Spiegelbild der Welt – es ist die Welt selbst. In dieser Welt stelle ich die Sonne, den Mond, die Leute, die Pferde, die Sterne am Himmel, die Muster der Teppiche und die Kristalle – die Manifestationen des reichlichen Lebens pulsieren aus meinen Leinwänden. In der Groteske und Zärtlichkeit der Polyphonie, der Monstrosität und der Ausstrahlung entpacke ich die Phantasmagorien des Daseins, in denen die Gegenpunkte von Gott und Teufel im Spiel sind.“



Vodun, Acryl auf Leinwand, 118 x 140 cm, 1978



Der Besuch, Acryl auf Leinwand, 85 x 85 cm, 1983



Nasrin Najafi geboren 1984 in Teheran, Iran; 2012 BA-Abschluss in Malerei, Alzahra Universität, Teheran.

„Menschliche Einsamkeit gehört zu den vielen Fragen, die sich in der heutigen Welt stellen. Vielfach wird hierüber gearbeitet, und die Malerei hat die Fähigkeit, sich auch hier einzubringen. Insbesondere konzentrieren sich die hier gezeigten Papierarbeiten auf das „Selbst-Sein“ des Menschen und machen dabei vielfältige Beziehungen deutlich. Denn die Frage der Einsamkeit zieht die

Frage nach dem „Selbst-Sein“ und seiner Beziehung zur umgebenden Welt nach sich. Die Zeichnungen unterstreichen die Schlüsselfrage, ob die Einsamkeit bezogen ist auf die Gedanken oder auf die Welt. Und ist der Mensch – eingeschlossen in der labyrinthischen Einsamkeit dieser Bilder – gefangen in den Gedanken oder in der Welt?“



Maze, Mischtechnik auf Karton, 61 x 45 cm, 2015



Maze, Mischtechnik auf Papier, 35 x 45 cm, 2016



Asmar Narimanbekova

1961 geboren in Baku, Aserbaidtschan; 1981-1986 Kunststudium an der Staatlichen Akademie für Kunst in Tiflis, Georgien; 1988 Mitglied der Vereinigung der Künstler Aserbaidtschans und Mitglied der Künstlervereinigung der UdSSR; 1989 Mitglied des Baku Art Centre; seit 1992 Lehrerin an der Aserbaidtschani-schen Staatlichen Kunstakademie in Baku, seit 2010 Dozentin; 2002 Verleihung des Titels „Ehrenkünstlerin von Aserbaidtschan“; seit 2012 Tätigkeit als Projektleiterin für die UNESCO in Frankreich; lebt und arbeitet in Baku, Aserbaidtschan, und Paris, Frankreich; www.galeriebb.de/Galerie_Berlin_Kunstler/157.

Asmar Narimanbekova ist die Tochter des bedeutenden Malers und Tenors Togrul Narimanbekov und der Bildhauerin Elmira Huseynova. Wie schon der Vater so ist auch Asmar Narimanbekov beeinflusst durch die französische Malerei der Fauves, Expressionisten und Kubisten und verbindet auf ihre ganz eigene Weise die klare, farbstarke und lichtvolle Malerei mit Motiven und Inhalten aus der Kultur ihrer aserbaidtschani-schen Heimat. Ihr Kunstschaffen wird getragen von einem schier unerschöpflichen Enthusiasmus und findet bei Sammlern weltweit großen Anklang.



Stillleben, Öl, Acryl und Zeitung auf Leinwand, 80 x 60 cm, 2012



Paris nach dem Regen,
Öl und Acryl auf Leinwand,
86 x 70 cm, 2015



Vahid Novruzov 1965 geboren in Baku, Aserbaidshan; 1980-1986 Studium an der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1993 Studienabschluss an der Aserbaidshanischen Staatlichen Kunstakademie; 1995-2000 Dozent an der Kunstschule A. Azimzade, Baku; 2000 Beteiligung an einem türkisch-aserbaidshanischen Kulturprojekt in Çanakkale, Türkei; seit 2001 Dozent an der Çanakkale Onsekiz Mart Universität; lebt und arbeitet in Çanakkale, Türkei.

Vahid Novruzov versteht die Leinwand als Spiegel der Empfindungen und Gefühle. Liebe und Hingabe in all ihren Ausprägungen haben eine große Bedeutung für den Künstler, ebenso die Vielfalt und Schönheit der aserbaidshanischen Kultur. Sie bestimmen die Themen seiner symbolreichen, surrealen und von einem romantischen Hauch überzogenen Gemälde. Eindrucksvoll fließt all dies im Bild der Steppenraute (Harmal) zusammen, die als Halluzinogen, Heilmittel, rituelles Räucherwerk und als Färbepflanze für Teppiche und Wolle in Westasien bekannt ist und die Vahid Novruzov mit seiner Darstellung mystisch verklärt. Häufig widmet sich der Maler auch den Ney-Flötespielern, deren geschmeidige Körperbewegungen den Melodien folgen, und enthebt sie und mit ihnen die alte Musiktradition in eine traumhafte Sphäre.



Ney-Spieler, Öl auf Leinwand, 80 x 100 cm, 2014



Steppenraute, Öl auf Leinwand, 55 x 75 cm, 2014



Samin Omidyazdani 1986 geboren in Täbris, Iran; 2005 Diplom in Grafik-Design an der Saba Kunstschule, Täbris; 2009 Bachelor-Abschluss in Malerei an der Islamischen Azad Universität von Täbris; 2011 Master-Abschluss in Illustration an der Islamischen Azad Universität von Teheran, Iran; 2011 Lehrauftrag am Artech Art Institut, Täbris; 2012 Lehrauftrag für Illustration an der Islamischen Azad Universität von Bostan Abad, Iran; lebt und arbeitet in Täbris.

Samin Omidyazdani schildert mit sieben Papierarbeiten ihr „Tägliches Leben“ – die Tätigkeiten im Haushalt, Ruhepausen und kleine Vergnügungen, auch zusammen mit ihrer Mutter Maryam und ihrer Schwester Nassim – und fesselt durch eine ungewöhnliche Bildsprache. Realistisches Abbilden liegt ihr fern. Mit eigenwilligen Formen und Farben arrangiert sie locker ihre Darstellungen, schmückt liebevoll die kleinen Dinge des Alltags aus und berührt auch das Märchenhafte. Dabei erzählt sie leicht und unterhaltsam – es ist die wunderbare Kunst der Illustratorin, auch ohne Worte auszukommen.



Abendessen, Mischtechnik auf Papier, 40 x 30 cm, 2014



Melodie vom Tellerwaschen, Mischtechnik auf Papier, 30 x 40 cm, 2014



Wava Roestamova

1966 geboren in Baku, Aserbaidschan, verheiratet mit Rasim Huseynov; 1982-1986 Besuch der Staatlichen Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1986-1992 Studium an der Staatlichen Kunstakademie, Baku; bis 1999 Dozentin in Aserbaidschan; seit 2000 lebt sie in Boxtel, Niederlanden; www.rasimhuseynov.daportfolio.com.

Wava Roestamova malt mit Acryl- und Wasserfarben und Pastellkreiden auf Leinen, Pappe und Papier und experimentiert gerne mit neuen Materialien. Stilistisch folgt sie dem großen Maler Togrul Narimanbekov, dem Vater von Asmar Narimanbekova. In feingliedrigen, dicht verwobenen Bildfindungen erinnert sie sich immer wieder an die Kultur und Geschichte ihrer Heimat Aserbaidschan. Mit vielen fröhlichen Farbnuancen schwärmt sie geradezu von „Alt Baku“. Sie kann aber auch mit schweren Grün- und Brauntönen dem Blutbad von Khodzjali, das vor 25 Jahren armenische Truppen in dieser Stadt anrichteten, gedenken und malerisch ihrer Trauer ergreifenden Ausdruck verleihen.



Khodzjali-92, Mischtechnik auf Papier, 65 x 50 cm, 2006

Alt Baku, Mischtechnik auf Leinwand, 60 x 30 cm, 2006





Alakbar Rzaguliyev 1903 geboren in Baku, Aserbaidshan; 1922 Absolvent der Kunstschule, Baku; 1925-1928 Kunststudium an der Technischen Kunstschule in Moskau; 1928 Rückkehr nach Baku; um 1930 Verhaftung wegen angeblicher pantürkischer Ideen im Zuge der „Repressionen Stalins“, Exil in Arkangelsk, Solovki und im Altay trotz sehr früher Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei; 1956 Rückkehr in den Distrikt Baku; 1963 erste Einzelausstellung; 1964 Auszeichnung als „Ehrenkünstler“ der Aserbaidshanischen SSR; 1974 gestorben in Baku.

Trotz eines religiös motivierten Verbotes zu zeichnen absolvierte Alakbar Rzaguliyev ein Kunststudium, konnte aber seine Kunst in den Jahren des Exils nicht zur Reife bringen. Dennoch wagte er nach der Stalin-Ära einen künstlerischen Neuanfang. Sein Künstlerkollege Rasim Babayev riet ihm, auf farbige Malerei zu verzichten und sich ganz dem Linolschnitt in Schwarz-Weiß zu widmen – ein kluger Rat. Bis zu seinem Tod schuf Alakbar Rzaguliyev eine Vielzahl von großartigen, berühmt gewordenen Graphiken, in denen er das Leben im alten Baku

seiner Kindheit festhielt: die Garküchen im Freien mit ihren Männerrunden, Belustigungen auf dem Markt, Tabakarbeiterinnen und Frauen, die Störe aufschlitzen, Fischer und Messerschleifer und vieles mehr, darunter auch eine Verhaftung und den Protest vor einer riesigen Plakat-Darstellung des großen Satirikers und Herausgebers der Zeitschrift Molla Nasraddin, Jalil Mammadguluzadeh. Zu erleben sind Menschen bei ihren alltäglichen Arbeiten, wobei auch ihre religiöse und politische Einstellung sichtbar wird. Verschleierte Muslima sind ebenso zu sehen wie Arbeiterinnen der frühen Sowjetzeit.



Imbiss für gebratene Eingeweide, Linolschnitt, 49 x 46 cm, 1964

Jalil Mammadguluzadeh, Linolschnitt, 47 x 55,5 cm, 1966



Gunay Shamsi 1986 geboren in Baku, Aserbaidschan; lebt und arbeitet in Berlin und Baku; 2003-2007 Staatliche Kunstschule A. Azimzade, Baku; 2004-2006 Berufliches Praktikum im Bereich Restaurierung und Konservierung der Fresken, Arkhangel Michail Kirche, Baku; 2007-2011 Aserbaidschanische Staatliche Universität für Kultur und Kunst; 2010 Mitglied des Künstlerverbandes Aserbaidschans; 2010 Berufspraktikum in der Druckwerkstatt im Kulturwerk des BBK, Berlin; 2010-2012 Präsidentenstipendiatin. Stipendium für Malerei (Verband Aserbaidschanischer Künstler); 2013 Deutsche Akademie Berlin; seit 2015 Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Bildhauerei; seit 2015 Berufspraktikum im Bereich Porzellan-Restaurierung und -Konservierung, Restaurierungszentrum Berlin; zahlreiche Auszeichnungen und Preise (u.a. 2017 Gewinnerin des Malwettbewerbs, MuseumFLUXUS+, Potsdam); www.gunay-shamsi.com.

Als Tochter einer Künstlerfamilie ist Gunay Shamsi wie selbstverständlich im Kunstschaffen groß geworden und hat im Studium in Aserbaidschan vielfältige technische Fähigkeiten erworben und vervollkommen. Unbefangen kann sie jetzt auf dieser Grundlage großen Könnens experimentieren. Mittlerweile hat sie mit dem „Pop-Surrealismus“ ihren eigenen Stil kreiert und überrascht immer wieder mit Arbeiten frappierender Themen und Frische. Die Rollen von Adam und Eva definiert sie zwischen rotem Granatapfel und grünem Granny Smith. Die Blumenvielfalt des „Botanischen Gartens“ entspringt als farbsprühende Fontäne anstelle des Kopfes einer grauen Aktfigur und sprudelt über das Bildformat hinaus. Überhaupt denkt und arbeitet Gunay Shamsi genreübergreifend, bezieht Bildhauerisches und Objekte in ihr malerisches Schaffen ein und umgekehrt und widmet sich zunehmend der Rauminstallation. Für Kleinsassen lässt sie mit buntem Vogelneest und riesigem Ei „Ein neues Leben beginnen“.



Botanischer Garten, Acryl und Öl auf Leinwand mit Kunststoff, 100 x 140 cm, 2017



Adam und Eva, Diptychon, Acryl und Öl auf Leinwand, je 180 x 200 cm, 2014



Ilgar Sheydayev 1984 geboren in einem deutschen Dorf im russischen Altay, aufgewachsen in Aserbaidschan; 2002-2006 Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie in Baku, Diplom-Abschluss; 2007 Umzug nach Deutschland; lebt und arbeitet in Paderborn; www.ilgar-sheydayev.de.

Ilgar Sheydayev beherrscht das plastische Arbeiten in vielen Bereichen. In Bronze gab er einer Frau aus Shamakhi Gestalt. Vor allem überrascht der Künstler mit unkonventionellen Materialien und Materialkombinationen: Aus kleinen, industriellen Stanzabfällen vermag er anmutige Köpfe, kombiniert mit Partien aus Gips, und sogar lebensgroße Körper zu formen. Ihr durchbrochenes Erscheinungsbild verweist melancholisch auf die Verletzlichkeit menschlichen Seins. Den Engel-Figuren hingegen verleihen die originelle Gestaltung und der Glanz des Metalls eine Anmutung des Luftig-Überirdischen.

Frau aus Shamakhi, Bronze, 100 x 20 cm, 2015



Erzengel Michael,
Metall,
225 x 50 cm,
2015





Sabina Shikhlinskaya 1962 geboren in Baku, Aserbaidshan; lebt und arbeitet in Baku; 1977-1981 Staatliche Kunstschule A. Azimzade, Baku; 1981-1983 IV. Mukhina Institute of Arts, Leningrad (heute St. Petersburg, Russland); 1983-1988 Aserbaidshanische Staatliche Universität für Kunst und Kultur, Baku; seit 1988 Mitglied der Vereinigung der Künstler Aserbaidshans; seit 2006 „Verdiente Künstlerin der Republik Aserbaidshan“; seit 2009 Mitglied von CIMAM; 2012-2015 Koordinatorin der Kulturprogramme des Goethe-Instituts, Baku; www.sabinashikhlinskaya.info; www.wikipedia.org/wiki/Sabina_Shikhlinskaya.

Sabina Shikhlinskaya ist eine weltweit etablierte Künstlerin; sie gilt als Vorreiterin der konzeptuellen Kunst in Aserbaidshan. Ihre multimedialen Werke erforschen komplexe Beziehungen zwischen Kultur, Politik und Identität. 2013 realisierte die Künstlerin erstmals die große Installation „BGHG“ als See von Öl, bedeckt von golden-schwarzen Steinen, die Abkürzungen tragen. Das Programm „BGHG“ („Black Gold to Human Gold“) vereint verschiedene internationale Unternehmen und Organisationen und hat das Ziel, Geldmittel in die Länder der Ölförderung einzubringen und sie für die Unterstützung und Entwicklung des humanitären Sektors zu nutzen. Immer mehr Organisationen begannen, sich „BGHG“ anzuschließen. Die Anzahl neuer Abkürzungen nahm zu, sie definieren eine Art neues Alphabet, in das sich „BGHG“ einreihet. Leider ist die Realisierung des Programms nicht so perfekt, wie es in seinen erklärten Absichten steht. Noch immer ist das Thema „BGHG“ aktuell. Über Kreuzungspunkte kommerzieller Interessen

und humanitärer Bestrebungen wird diskutiert, doch wann folgen den Definitionen auch konkrete Handlungen? Die Installation wird in Kleinsassen aufgegriffen und durch ein Wandbild erweitert. Wird den Menschen jemals eine goldene Zukunft aufleuchten?



Entwurf zur Installation BGGH für die Ausstellung in der Kunststation Kleinsassen



Elchin Veliyev 1988 geboren in Ganja; erste Kunsterziehung in der Kinder-Kunstschule in Ganja; 2011 Bachelor-Abschluss in Malerei mit Auszeichnung, Aserbaidchanische Staatliche Kunstakademie, Baku; 2011-2013 Master-Studium mit Abschluss an der Kunstakademie I. E. Repin, St. Petersburg, Russland.

Elchin Veliyev ist ein recht junger und schon mehrfach ausgezeichnete und sehr erfolgreicher aserbaidchanischer Künstler. In seinem Kunstschaffen verbindet er Weltanschauung und ästhetische Konzepte von Ost und West. Er befasst sich malerisch mit der aserbaidchanischen traditionellen Teppichkunst. Seit Jahrhunderten konzentrieren sich in den Teppichen die spirituellen, philosophischen und ästhetischen Vorstellungen der Menschen. Für Elchin Veliyev ist der Teppich mit seiner schwierigen und vielschichtigen „Sprache“ der Symbole eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration und steht in all seinen Kompositionen im Mittelpunkt.



Mughan Teppich, Öl auf Leinwand, 95 x 140 cm, 2017

Studio-Ausstellung 04.06.2017 - 13.07.2017

Sebastian Burger – Baku – Stadt der schlagenden Winde



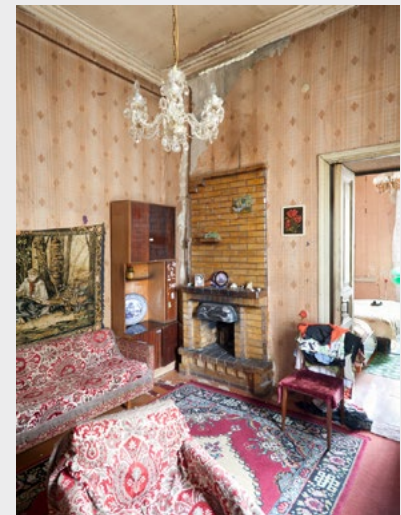
Sebastian Burger 1979 geboren in Seeheim-Jugenheim; 2003-2009 Studium „Integriertes Design“, Schwerpunkt Fotografie, Hochschule für Künste Bremen; 2008 ASA-Stipendium in Baku, Aserbaidschan; 4 Monate Fotografie vor Ort; 2009 Diplomarbeit „Baku – Stadt der schlagenden Winde“ an der Hochschule für Künste Bremen unter Prof. Peter Bialobrzeski; 2010 Buchveröffentlichung „Baku – Stadt der schlagenden Winde“ im Selbstverlag; 2011 zweite Reise nach Baku, Fotografien der Serie „BAKU – NOW“; lebt und arbeitet in Bremen.

„In der aserbaidschanischen Hauptstadt Baku wurden im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts ca. 800 Hochhäuser errichtet. Neue Appartements stehen oft leer, Wohnungen werden nicht selten nur als Geldanlage gekauft. Das alte Stadtbild Bakus verändert sich rasant – der Wandel geht einher mit der Verdrängung des aserbaidschanischen Kulturerbes aus der Zeit um 1900. In kaum einer Stadt entsteht und zerfällt so viel und dies so schnell wie in Baku, da hier meist alte, historische Gebäude

abgerissen werden, bevor Neues entsteht. Deswegen glaube ich mit BAKU NOW ebenso eine „Epoche“ fragwürdigen Bauens in Baku in Szene gesetzt zu haben wie mit „Stadt der schlagenden Winde“: Von 2008 bis 2011 sind ganze Stadtansichten der gegenwärtigen Bauwut zum Opfer gefallen – über 100 Jahre Baumaterie.“



Staatliche Großbaustelle Winter Park im Zentrum Bakus, Fotografie Barytdruck, 70 x 100 cm, 2011



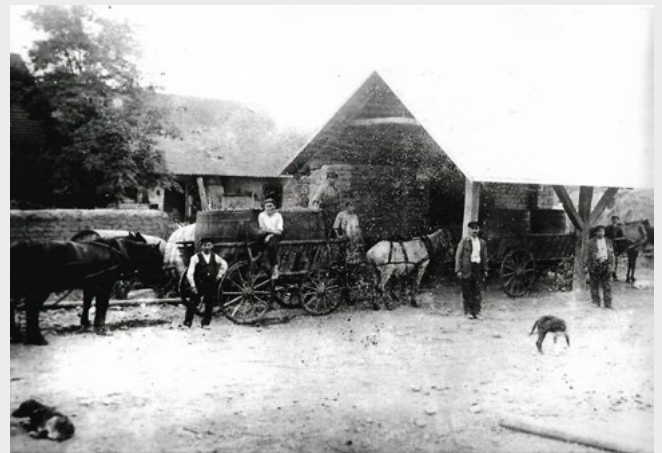
Wohnzimmer in Baku, Fotografie auf PE-Papier, 45 x 60 cm, 2008

Studio-Ausstellung 16.07.2017 - 27.08.2017 Helenendorf – deutsche Spuren in Aserbajdschan

Anfang des 19. Jahrhunderts verließen Abertausende Menschen aus wirtschaftlichen und religiösen Gründen ihre württembergische Heimat. Während die Mehrzahl in die Neue Welt nach Amerika auswanderte, zog es andere in den Osten, nach Südkaukasien, wo unter Zar Alexander I. neue Territorien von Persien erobert worden waren. 1817-18 erreichten die Siedler die Region im heutigen Georgien und Aserbajdschan und gründeten dort bis 1819 acht Kolonien. Die bedeutendste Kolonie der Kaukasusdeutschen war Helenendorf. Bis heute geht die Geschichte der industriellen Weinproduktion und des internationalen Wein- und Spirituosenhandels Aserbajdschans auf die deutschen Traditionen zurück. Unter Stalin wurden die Deutschen im Oktober 1941 nach Kasachstan und Sibirien deportiert. Viele leben heute als „Russlanddeutsche“ wieder in der Bundesrepublik, für sie ist Helenendorf ein Sehnsuchtsort und Reiseziel geworden. Aus dem einstigen Helenendorf wurde 1938 die Stadt Chanlar, benannt nach einem aserbajdschanischen Arbeiterführer, seit 2008 trägt sie den Namen Göygöl nach einem nahegelegenen Bergsee.

Die Fotografien erzählen vom früheren Leben und von den deutschen Spuren in Helenendorf, begleitet von Text- und Bildmaterialien der Ausstellung „Entgrenzung. Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien“, initiiert vom Kultur- und Wissenschaftsverein EuroKaukAsia e.V. und gefördert vom Auswärtigen Amt Berlin.

Am Eröffnungstag wird auch der Dokumentarfilm „Ferne Hoffnung Kaukasus – Deutsche Spuren in Aserbajdschan“ von Mosjkan Ehrari gezeigt.



Galerie Berlin-Baku

Die Galerie Berlin-Baku ist im November 2007 auf Initiative von Ebrahim Ehrari und Salhab Mammadov gegründet worden, seit 2014 wird sie von der Tochter Parwane Ehrari geleitet. Die QGallery ist unsere Partnergalerie in Baku. Inzwischen sind viele Ausstellungen und Projekte durchgeführt worden. Lag anfänglich der Schwerpunkt auf dem künstlerischen Austausch zwischen Deutschland und Aserbaidschan, so liegt der jetzige Schwerpunkt auf aserbaidchanischer Kunst im Kontext mit der Welt.

So trifft seit 2014 zweimal jährlich Aserbaidschan auf ein anderes Land, dabei handelt es sich um Gruppenausstellungen, in denen jedes Land sich mit vier Künstler/innen präsentiert. Bisher wurde Kunst aus Korea, Schottland, Mongolei (Partnerland der ITB), Frankreich, Malediven (Partnerland der ITB) und Japan im Gegenüber zu Kunst aus Aserbaidschan erfolgreich gezeigt.

Credo der Galerie ist seit ihrer Gründung, dass ästhetische Kreativität und künstlerisches Schaffen nicht an Staatsgrenzen halt machen, sondern dass sie Menschen über alle möglichen Hindernisse und Sprachbarrieren hinweg verbinden. Besonders in den letzten Jahren versteht sich die Galerie Berlin-Baku immer mehr als eine Cross Culture Galerie, in der Künstler/innen verschiedener Nationen im Dialog und Zusammenklang vorgestellt werden.

In diesem Jahr feiert die Galerie ihr zehnjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass können viele spannende Ausstellungen, Events und Workshops erwartet werden.



Auch engagiert sich die Galerie Berlin-Baku in der Förderung junger Nachwuchs-Künstler/innen. Austauschprogramme für Kunststudent/innen und Künstler/innen finden regelmäßig statt. So zum Beispiel auch seit 2008 ein jährlicher Wettbewerb „Deutschland mit den Augen eines Künstlers“ in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, der Akademie der Künste in Baku, der QGallery und der Galerie Berlin-Baku. Die ersten drei Gewinner/innen werden nach Berlin eingeladen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich von Berlin, seinen Museen, Ateliers und Galerien inspirieren zu lassen.

Aber auch Berliner Künstler/innen besuchen Baku und geben unter anderem ihr Können und Wissen in Kursen an der Akademie der Künste in Baku an die Studenten der Meisterklassen weiter.

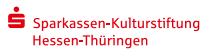
Die Galerie Berlin-Baku ist Mitglied im Landesverband Berliner Galerien.

Parwane Ehrari, Galerie Berlin-Baku

Impressum

Herausgeber: Kunststation Kleinsassen e.V.
Copyright: Kunststation Kleinsassen
Kooperationspartner Galerie Berlin-Baku
Projektkoordination: Parwane Ehrari (Galerie Berlin-Baku)
Ausstellungskonzept/Kuratie: Dr. Elisabeth Heil, Kunststation Kleinsassen
Redaktion, Lektorat: Dr. Elisabeth Heil, Kunststation Kleinsassen;
Layout: Joachim Schüler, Grafik Design 25
Die Fotos wurden von den Künstler/innen und von der Galerie Berlin-Baku zur Verfügung gestellt. Bei ihnen liegen die Fotorechte.

Wir danken unseren Unterstützern:



Siavash Razmand,
NEV BUREAU, Teheran

Emin Mammadov
QGallery, Baku

Kultur- und Wissenschaftsverein EuroKauAsia e.V., Berlin



KUNSTSTATION KLEINSASSEN

An der Milseburg 2 • 36145 Hofbieber-Kleinsassen
Tel. 06657 8002 • www.kleinsassen.de

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Samstag 13 - 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 11 - 18 Uhr
Winterzeit: Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen 13 - 17 Uhr



Galerie Berlin-Baku GmbH
Großgörschenstraße 7
D - 10827 Berlin
Fon +49 30 236 355 56
Mobile +49 172 835 71 98
www.galeriebb.de

Bild Rückseite:
Asya Erin, Yanardag,
Öl auf Leinwand,
je 100 x 20 cm, 2017



KUNSTSTATION KLEINSASSEN